

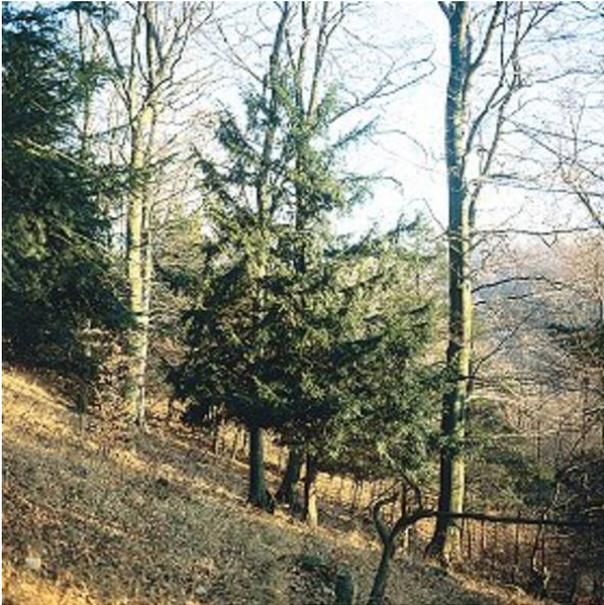


## **Eibe (*Taxus baccata*)**

Baum des Jahres 1994

# Die Eibe – Baum des Jahres 1994

*Taxus baccata* L., Eibengewächse/Taxaceae – 6. Jahresbaum



## Charakteristika

Die Gemeine Eibe gehört zur Gattung der Eiben aus der Familie der Eibengewächse. Auf der Nordhalbkugel kommen acht Arten vor.

Der immergrüne Nadelbaum erreicht selten Höhen über 20 m. Als Deutschlands älteste Eibe gilt die Hintersteiner Eibe im Allgäu, deren Alter auf ca. 2000 Jahre geschätzt wird. Sie hat einen Stammdurchmesser von etwa 1 m.

Häufig findet man Eiben, die aus mehreren miteinander verwachsenen Stämmen, sogenannten Komplexstämmen, bestehen.

### KRONE, ÄSTE

Die Krone einstämmiger Exemplare ist meistens breit kegelförmig, später abgerundet bis kugelig.

Das Astwerk ist stark verzweigt, stärkere Äste leicht hängend, an den Enden wieder ansteigend.

### STAMM, KNOSPEN, NADELN

Der tiefgefurchte, häufig spannrückige Stamm trägt anfangs eine rötlichbraune glatte Rinde, die später zu einer graubraunen, sich in Schuppen ablösenden Borke wird.

Die Knospen haben eine Länge von 4–6 mm und sind rundlich bis eiförmig.

Die gestielten Nadeln sind etwa 15 bis max. 40 mm lang und 2 bis 3 mm breit. Oberseits glänzen sie dunkelgrün. Auf der Unterseite sind die Nadeln graugrün und zeigen zwei undeutliche Spaltöffnungstreifen.

### BLÜTE, SAMEN

Die Eibe ist zweihäusig, d. h. es gibt sowohl männliche Bäume mit Staubblüten, wie auch weibliche mit sehr unscheinbaren, winzig kleinen 1 bis 1,5 mm Blüten auf der Zweigunterseite. Aus den weiblichen Blüten entsteht ein bräunlicher 6 bis 7 mm langer und 4 bis 5 mm breiter Samen, der von einem leuchtend roten saftigen Samenmäntelchen umschlossen ist.

Die Verbreitung der Samen ist wegen dieses für Vögel und Wild wohlschmeckenden Samenmantels gesichert. Der eigentliche holzige Samen wird unverdaut, aber keimfähig wieder ausgeschieden. Ohne diese Darmassage liegt der Samen zwei Jahre über.

## Vorkommen, Verbreitung

Die Verbreitung der Gemeinen Eibe beschränkt sich auf das mittlere und südliche Europa. Ihre Ostgrenze ziehen Gebiete mit strengen Wintern. Ihr vertikales Areal reicht von der nördlichen planaren über die kolline, in die südlichere montane Stufe hinauf bis 1400 m.

Sie bevorzugt Kalkstandorte, ist aber auch auf Braunerde-Böden anzutreffen. Meistens findet man Einzelbäume, Gruppen oder Horste eingemischt in Laubholzbestände. Selten findet man kleine geschlossene Eibenbestände, wie das Naturwaldreservat im niedersächsischen Forstamt Bovenden bei Göttingen.

Als andere Eibenbestände werden angegeben: der 18 ha große „Ziesbusch“ (slawisch cis = Eibe) mit 3500 Bäumen in der Tucheler Heide, ein Bestand von ca. 600 Stämmen auf der Vorderröhn in der Nähe von Dermbach sowie das Bodetal im Harz.

## Verwendung, Nutzen

Das Holz der Eibe zeigt einen schmalen gelblichweißen Splint und einen rotbraunen, an der Luft noch nachdunkelnden Kern. Es ist harzfrei, äußerst zäh, extrem elastisch und dabei sehr schwer und dicht. Wegen seiner speziellen Eigenschaften wurden aus Eibenholz vor der Erfindung des Schießpulvers vorwiegend Bogen und Armbrüste gefertigt.

Aber auch zur Herstellung von Möbeln, Schnitzereien und vielerlei Hausgeräten fand das wertvolle Holz vielfache Verwendung.

Dies führte zu Übernutzungen, die für den Rückgang der Eibe in unseren Wäldern hauptverantwortlich sind. Z. B. exportierte Nürnberg im Jahre 1560 die gewaltige Menge von 36000 Eibenbogen nach Westen!

Nutzung und Wildverbiß haben zudem die Naturverjüngung oft nachhaltig verhindert.

Heute steht die Eibe in vielen Ländern Europas unter Naturschutz, bei uns auf der „Roten Liste“ für gefährdete und besonders bedrohte Pflanzenarten.

## Heilkunde, Mythologie, Brauchtum

Die gesamte Pflanze, bis auf den roten Samenmantel, enthält giftige Alkaloide (Taxin, Miloxin und Ephedrin) sowie das Glykosid Taxacatin.

Die Homöopathie verwandte Taxin früher als Antispasmodikum. Heute gewinnt man aus der Rinde das Krebsmittel „Taxol“, welches seit 1993 in Deutschland zugelassen ist und auch hergestellt wird.

In der Mythologie der Germanen führte der in „Ydalis, den Eibentälern“ wohnende Jagdgott Uller einen Bogen aus Eibenholz.

Bei den Kelten war sie Baum der Druiden.

Plinius und Dioskorides bezeichneten die Eibe als Baum des Todes, dessen Ausdünstung während der Blütezeit einen unter ihm Schlafenden töten könne.

## Quellenangaben

Alfred Dengler „Waldbau auf ökologischer Grundlage“. 6. Auflage, in 2 Bänden vollständig Neubearbeitet von E. Röhrig u. H. A. Gussone.

I. Band: „Der Wald als Vegetationstyp und seine Bedeutung für den Menschen.“ 1992. Hamburg und Berlin.

Erlbeck, Haseder u. Stinglwagner „Das Kosmos Wald- und Forstlexikon“, 1998. Stuttgart.

Kuratorium „Baum des Jahres“. Faltblatt „Die Eibe 1994“ Verfasser: Prof. Dr. A. Roloff

B. Press „Concise guide to trees“, 1936. London.

C. W. Neumann „Das Buch vom Deutschen Wald“, 1936. Leipzig.

Fabricius, Gayer „Die Forstbenutzung“, 1919. Berlin.

# Copyright-Vermerk

## Baumschutz ist Bürgerpflicht!

© Baum des Jahres – Dr. Silvius Wodarz Stiftung

Der Inhalt dieser Seiten ist urheberrechtlich geschützt. Die Texte, Bilder und Fotos sind nur für die persönliche Information bestimmt. Jede weitergehende Verwendung, insbesondere die Speicherung in Datenbanken, Veröffentlichung, Vervielfältigung und jede Form von gewerblicher Nutzung sowie die Weitergabe an Dritte – auch in Teilen oder in überarbeiteter Form – ohne Zustimmung der *Baum des Jahres Stiftung* sind untersagt, außer Bilder und Texte sind zur freien Verfügung und zum Download freigegeben.

## Wort- und Bildmarke Baum des Jahres

Baum des Jahres ist sowohl als Bild- (Logo), wie als Wortmarke patentrechtlich geschützt. Rechteinhaber ist der *Förderverein der Baum des Jahres Stiftung*, der *Verein Baum des Jahres e.V.*

## Nutzung für Zwecke der Information und Bildung

Die geschützte Bezeichnung *Baum des Jahres* darf mit dem Verweis auf die *Baum des Jahres Dr. Silvius Wodarz Stiftung*, alternativ, wenn der Platz für eine Nennung sehr knapp bemessen ist, auch in der Kurzform *Baum des Jahres Stiftung* bei gleichzeitiger Wiedergabe des Logos Baum des Jahres und der Webadresse [www.baum-des-jahres.de](http://www.baum-des-jahres.de) ohne unsere besondere Zustimmung zur Information über die Bäume des Jahres (Bildungszwecke) genutzt werden.

Die Wiedergabe der Wort- und Bildmarken *Baum des Jahres* sowie des Logos kann entweder allein oder in Verbindung mit den von der *Baum des Jahres Stiftung* autorisierten Bildern der jeweiligen Jahresbäume erfolgen. Eine Verwendung mit nicht von der Stiftung autorisierten Bildern ist nicht zulässig.

## Nutzung für kommerzielle und institutionelle Zwecke

Andere Formen der Nutzung, insbesondere die Nutzung zu kommerziellen Zwecken oder zu Zwecken, die der überwiegenden Förderung anderer Institutionen dienen, bedürfen unserer ausdrücklichen, schriftlichen Zustimmung. Hierfür ist regelmäßig eine angemessene Vergütung oder Gegenleistung zu vereinbaren.

Verein Baum des Jahres e.V.